

Grußwort zum Marsch für das Leben am 17. September 2016 in Berlin.

Was kann schlimm daran sein, für das Leben auf die Straße zu gehen? Und warum treibt es viele andere auf die Straße, die doch auch für das Leben sind aber den „Marsch für das Leben“ für gefährlich halten?

Am Ende geht es um die Frage, wer die letzte Instanz unseres Lebens ist: Wir selbst oder Gott?

Wir können und wollen niemandem eine Antwort aufzwingen! Aber wir wollen zur Sprache bringen, welche Antwort wir gefunden haben. Unser Leben ist in Gottes Hand, auch das ungeborene Leben, auch das kranke Leben, auch das Leben, das Menschen für unwert erachten.

Ich bin dankbar in einem Land zu leben, in dem es möglich ist, dies zur Sprache zu bringen. Aber in dem es auch möglich ist, dass andere anderes zur Sprache bringen.

In der Liebe von Jesus Christus werden wir und wollen wir bekennen, wem wir gehören. Und in dieser Liebe stehen wir auf für das Leben und gegen den Gewöhnungseffekt in Sachen „Abtreibung“. Wir stehen auf gegen die Meinungsmache, als sei eine Abtreibung ein kleiner Unfall. Sie ist und bleibt Tötung. Und Menschen in Gewissensnöten brauchen echte Hilfe statt schlechte Ratschläge. Dafür stehen wir.

Ansgar Hörsting, Präses Bund Freier evangelischer Gemeinden Deutschland